

einander gleichen, also sozusagen zwei verschiedenen Ausprägungen derselben Erbmasse, gegeneinander. Berechtigterweise spielt beide derselbe Schauspieler. In seiner Gestaltungskunst allein liegt es, hell und dunkel, Licht und Schatten jedesmal neu zu mischen.

So wird auf raffinierte Weise die Persönlichkeitsspaltung in Verteilung auf zwei Personen vorgeführt, und die Attacke, die der deutsche Rittmeister gegen den russischen Vetter reitet, könnte in der Gestalt ein und desselben Schauspielers die symbolische Bedeutung einer Attacke des zwiegespaltenen guten Ich gegen das böse annehmen, wenn die Kunst des Films schon ausreichte, die Dämonie einer solchen Auseinandersetzung nicht im — äußerlich flachen — Duell, sondern in der seelisch-geistigen Begegnung sichtbar zu machen. Hier aber liegt das Problem des Doppelrollenfilms. Es ist zum Teil wie alle künstlerischen Gewissensfragen des Films ein Problem des Manuskriptverfassers, vielleicht darf man sagen: des Dichters, der es wagen müßte, die Doppelrollen-Spielerei aus ihrem Pubertätsstadium in das der Reife hinüberzuführen und es in den Dienst des wahrhaft künstlerischen Ausdrucks zu stellen.

Es ist lange her, da lag der Stoff, der das Thema von allen Seiten her anzupacken gestattete, sozusagen auf der Straße. *Paul Wegener* hat ihn in jener Kinderzeit des Films, da sich dieser noch dem Märchen so verwandt fühlte, wie er es wirklich ist, aufgelesen und einen klassischen Stummfilm gedreht, „Der Student von Prag“. Es war eine Märchenzeit: ein Künstler bestimmte den Stoff und formte ihn, derselbe eine Künstler führte Regie, und derselbe eine Künstler spielte die entscheidende

Doppelrolle des Jünglings, der um einer Frau willen sein Spiegelbild verkaufte und damit sein besseres Ich. Einen Künstler interessierte das Problem der Spaltung der Persönlichkeit. Und er spaltete sie. Dem fast anonymen Kollektiv der in Facharbeit aufgelösten Filmproduktion von heute konnte sich die Einheit dieses künstlerischen Problems der Doppelrollen-Spaltung eines Menschen nicht erschließen.

Die Paradoxie dieses Mißlingens hat etwas Beruhigendes. Vielleicht auch etwas Diabolisches. Aber es dürfte ein tiefes Geheimnis hinter der Wahrheit stecken, daß sich die magische Auflösung einer Person in zwei nur beschwören läßt von dem, der an das Wunder und an das Märchen glaubt. Taschenspielerkunststücke eines Filmtrickroutiniers können technisch hervorragende Bilder auf die Leinwand hexen, aber unsere Seele mitverwandeln kann nur ein Zauberer, der das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeitswandlung kennt, und zwar in seiner Gott und Welt, Gut und Böse umspannenden Weite. Das kann in einem solchen Film nur der Künstler, der Dichter. In deren Hände allein gehört eine solche Zauberaufgabe, die den hohen Anspruch erhebt, das Märchen unserer Tage zu erzählen

Peter Li.

Moskaus Geheimkino. Im Moskauer Kreml wurde nach polnischen Pressemitteilungen in der Nähe der Wohnung Stalins ein Kinotheater eingerichtet, das ausschließlich für die Vorführung von Filmen bestimmt sein soll, die in Sowjetrußland verboten sind. Das Kino besitzt 400 Sitzplätze, die nur hohen Würdenträgern und Beamten in besonderen Vertrauensstellungen zur Verfügung stehen.